

Lunatismus

Ruhmreiche Rumtreiber

Von abgemeldet

Kapitel 26: - Ein wahnsinniger Plan -

A.N.: IHR SEID JA SOOOOOOOOOOOOOOOOOO TOLL! *QUIETSCH*

ENJOY! ENJOY! ENJOY!

- Ein wahnsinniger Plan -

Nachdem Madam Pomfrey aus der Heulenden Hütte verschwunden war, hatte Remus noch etwas Zeit für sich. Er faltete seine Kleidung ordentlich zusammen und versteckte sie im Geheimgang, wo der Wolf keinen Schaden anrichten konnte. Dann ging er nach oben und schloss die notdürftig reparierte Tür hinter sich. Obwohl er schon so oft in diesem Raum gewesen war, fühlte er sich noch immer entsetzlich, wenn er hierher zurückkehren musste. Ein ebenso beklemmendes Gefühl befiel ihn, wenn er in den Keller seiner Eltern ging und die schweren Ketten dort sah.

Draußen senkte sich die Nacht auf das Land und nur noch wenige Augenblicke würde es bis zur Verwandlung dauern.

Remus kniete sich auf den Boden, schlang die Arme um seinen Oberkörper und machte sich so klein wie möglich. Er hatte das Gefühl, dass er so die Schmerzen ein wenig eindämmen konnte. In den Sekunden, bevor die Verwandlung begann, konnte er das Bewusstsein des Wolfes immer ganz dicht bei seinem eigenen spüren. Meist war es einfach nur eine mächtige, animalische Präsenz, die er fühlte, und das Verlangen nach Blut und Freiheit. Aber dieses Mal war da noch etwas anderes. Remus vermochte nicht genau zu sagen, was es war, aber der Wolf schien aus irgend einem Grund großen seelischen Schmerz zu fühlen, der ihn in Rage versetzte. Remus wusste, dass diese Nacht grauenvoll werden würde, doch bevor er noch weitere Überlegungen anstellen konnte, spürte er auch schon, wie sein Körper sich veränderte. Eine Welle extremen Schmerzes überrollte ihn. All seine Muskeln spannten sich an, während sein Geist zurückgerissen wurde, um dem Wolf Platz zu machen.

Seine Glieder streckten sich, seine Hände wurden zu Pranken und sein Gesicht verzog sich zu einer langen Schnauze.

Das Wesen, das später Moony genannt werden sollte, heulte triumphierend auf, als

der Schmerz abebbte. Dann schnüffelte es umher. Auch wenn es schon lange her war, dass sein Pack hier gewesen war, so konnte der Werwolf noch immer die Gerüche der drei Personen ausmachen, die ihn eines nachts hier überrascht hatten. Ein kleiner Geist, dessen Geruch pure Panik gewesen war und zwei größere, die nach Angst und Sorge und Stärke gerochen hatten. Der Wolf wusste, dass diese Drei das Rudel seines Alter Egos waren und dass er von einem von ihnen betrogen worden war.

Zorn und Enttäuschung wallten in Moony auf und er fühlte sich einsamer und verlassen als je zuvor. Mit aller Gewalt schmiss er sich gegen die gegenüberliegende Wand, die unter dem heftigen Aufprall laut knarrte. Mit seinen Krallen begann er zuerst über die dunklen Dielen zu kratzen, bevor er mit seinen großen Tatzen wild um sich schlug. Er traf einen Bettpfosten, den es mit ungeheurer Wucht in mehrere Teile zerriss. Holzsplitter flogen durch die Luft oder bohrten sich in die Pfoten des Wolfes. Keiner aus seinem Pack durfte ihn verlassen, schon gar nicht der, den sein anderes Selbst am liebsten hatte. Es war sein Pack. Alle positiven Erfahrungen, die Remus je verspürt hatte, die verspürte auch Moony und ohne das Pack, würde es für sie beide unerträglich werden.

Der Wolf heulte auf, als er seine Krallen tief in sein eigenes Fleisch bohrte.

Wieso wollte man ihn verlassen? Wieso ließ man ihn allein?

Vor Schmerzen warf sich der Wolf auf den Boden. Blut spritzte gegen die Wände und tropfte auf die Dielen.

Schwerfällig öffnete die Bestie seine Augen, riesige schwarze Pupillen umgeben von einer klaren, gelben Iris. Der Wolf atmete stockend aus, dann raffte er sich wieder auf die Beine. Alles schmerzte, aber das war nichts im Vergleich zu dem Leid, dass er im Inneren verspürte.

Ein klägliches Winseln entrang seiner Kehle.

Er verspürte wie immer den unauslöschlichen Hunger nach Menschenfleisch, aber das grausame Gefühl der Einsamkeit und des Gefangenseins waren tausendfach schlimmer.

Noch einmal heulte Moony verzweifelt auf.

Die einzige Antwort, die er bekam, war das Knarren der Dielen unter ihm.

Erneut überfiel ihn ein Anfall von Tobsucht, heftiger noch als der erste. Er biss und kratzte sich, warf sich gegen die Wände und auf den Boden, zertrümmerte alles, was an Möbeln noch in dem Zimmer übrig war.

Aber nichts konnte den Schmerz vermindern, den er empfand.

~*~

Oh, unsere Blicke, Gold und Silber

Sirius öffnete träge sein linkes Auge und blinzelte heftig gegen das Sonnenlicht. Er hatte am Abend vergessen seine Vorhänge zuzuziehen.

Fanden sich, ich sah dich an

Er sah hinüber zu James' Bett, wo sein bester Freund seine Füße im Takte der Musik wippen ließ, die leise aus dem Radio auf seinem Nachttisch drang.

Und das Schicksal, Große Gottheit

Sirius seufzte. Er hatte in der letzten Nacht etwas irres geträumt. Er war durch den Verbotenen Wald gelaufen und hatte etwas gesucht. Nein, das war falsch. Er hatte nicht etwas, sondern jemanden gesucht.

Zog uns gleich in seinen Bann

In seinem Traum war es Nacht gewesen und trotzdem war alles in weißes Licht getaucht worden. Dann hatte er plötzlich das Gefühl seinem Ziel näher zu kommen und rannte noch etwas schneller.

Wo unsere große Liebe

Und dann hatte er das Heulen eines Wolfes gehört.

So wunderschön begann

„Guten Morgen, Sirius.“ sagte James.

„Hn.“

Sirius streckte sich und gähnte, bevor er sich im Bett aufrichtete und sich umschaute. Peter schlief noch tief und fest, was an einem Sonntag nicht verwunderlich war. Remus' Bett war jedoch immer noch leer.

„Wie spät ist es?“

„Gleich Neun.“ antwortete James und stellte das Radio ab.

„Und Remus ist noch nicht zurück?“

James runzelte die Stirn.

„Ist Remus schon jemals vor dem Frühstück aus dem Krankenflügel zurückgekommen?“

Sirius fuhr sich durch die Haare.

„Da hast du auch wieder Recht.“

Sirius sprang unter die Dusche und ließ den letzten Tag noch einmal Revue passieren.

Fidelity würde ihn mit Sicherheit noch einmal ansprechen und er würde ihr klar machen müssen, dass er keineswegs eine Wiederholung ihres Dates anstrebte. Sie hätte ihn nicht küssen sollen. Ein Kuss war etwas sehr wichtiges, das man nur mit einem ganz besonderen Menschen teilen sollte. Vielleicht hatte er aber auch überreagiert. Möglicherweise war er nur nervös gewesen und hatte es deshalb nicht genießen können. Außerdem war es ja gar kein richtiger Kuss gewesen, mehr ein Abschiedsbussi für Verlegene und Hasenfüße.

Auch wenn es eigentlich nicht seiner Art entsprach, wollte er einfach abwarten und sehen was passieren würde. Vielleicht ergab sich ja alles von ganz alleine.

Doch seine Hoffnungen sollten jäh zerschmettert werden.

Beim Frühstück (er war gerade dabei sich seinen Toast mit Honig zu beschmieren) tippte ihm plötzlich jemand auf die Schulter. Er drehte sich um und blickte in die dunkelblauen Augen von Fidelity.

„Guten Morgen, Sirius." sagte sie mit ihrer süßen Stimme und plötzlich hatte er keinen Appetit mehr auf Honig. „Magst du kurz mitkommen?"

Er saß einen Moment lang einfach nur da und starrte sie verwirrt an, bis James ihm unter dem Tisch einen Tritt verpasste und „Nun geh schon" murmelte.

Sirius folgte Fidelity aus der Großen Halle. Kaum waren sie aus dem Blickfeld der anderen Schüler verschwunden, packte das Mädchen seine Hand und drückte ihn durch die Kraft des Überraschungseffekts gegen die nächste Wand.

„Weißt du," sagte sie und kicherte. „Ich hab dich vermisst."

Noch bevor er irgend etwas erwidern konnte, hatte sie ihren Mund auch schon gegen seinen gepresst und ihre Zunge in seinen Mund geschoben. Sirius durchfuhr ein Schauer des Ekels. Ihre Zunge lag wie ein toter Fisch in seinem Mund, ihre Lippen waren viel zu feucht und ihr Parfüm war noch schlimmer, als jenes, das sie am Tag zuvor getragen hatte.

Aus seiner Paralyse erwachend, packte er ihre Schultern und schob sie von sich weg. Er schnappte nach Luft und versuchte seine Sinne beisammen zu bekommen.

„Sirius? Stimmt etwas nicht?"

Er atmete einmal tief ein und sah ihr dann fest in die Augen.

„Da hast du gar nicht so Unrecht." sagte er und sah, wie ein Ausdruck des Entsetzens über ihre Züge huschte.

„Fidelity, ich fand unsere Verabredung gestern wirklich sehr aufregend, aber ich glaube nicht, dass wir sonderlich gut zueinander passen."

Ihre hübschen blauen Augen sahen ihn erschrocken an.

„Aber...aber..." stammelte sie. „Ich dachte..."

„Ich weiß, dass es gemein von mir ist, es dir jetzt zu sagen, aber ich möchte dich nicht belügen."

Nicht mehr, als ich es eh schon getan habe, dachte er verbittert.

„Du findest mich hässlich, oder?" sagte sie plötzlich bierernst.

„Was?!" entfuhr es Sirius. „Nein, nein! Ganz im Gegenteil: Du bist unheimlich hübsch, wirklich! Und du bist... nett und aufmerksam und... zuckervernarrt."

Ein ersticktes Kichern entrang ihrer Kehle.

„Wirklich, ich finde dich toll, Fidelity."

Lügner!, schrie sein Gewissen.

„Aber ich denke, dass ich nicht genug für dich sein kann. Du hast jemanden verdient, der dich mit ganzem Herzen liebt und der darin aufgeht, dich auf Händen zu tragen und der dir jeden Wunsch von deinen Lippen abliest."

Heuchler!, rief sein Gewissen noch etwas lauter.

Sie sah ihn mit wässrigen Augen an und fiel ihm um den Hals.

„Oh, denkst du das wirklich?" schluchzte sie.

Panik wallte in ihm auf. Was war denn jetzt los?

„Aber natürlich." sagte er hastig.

Sie nahm seine Hände in ihre und blickte ihn treu an.

„Ich habe noch nie jemanden kennengelernt, der so ehrlich ist wie du, Sirius. Dass du deine eigenen Unzulänglichkeiten so offen zeigen kannst, finde ich wundervoll."

Beim mächtigen Merlin, hatte die Frau etwa ihren Verstand verloren? Hatte der jahrelange Zucker-Abusus sie so schwer geschädigt?

„Danke, Sirius.“ sprach sie und küsste seine Wange. „Danke.“

Dann drehte sie sich um und entschwand, während Sirius mit großen Augen und vollkommen verstört zurückließ.

Als er die Große Halle betrat und zum Tisch der Gryffindors zurückging, hatte er noch immer einen seltsamen Ausdruck auf dem Gesicht, eine Mischung aus Konfusion, Panik und Wahnsinn.

„Hey, du Schürzenjäger.“ ertönte James Stimme. „Ein Techtelmechtel am hellichten Tag?“

Sirius packte James und Peter beim Ärmel.

„Diese Frau hat einen Haschmich.“ sprach er und zog seine Freunde mit sich. „Wir gehen. Und zwar jetzt.“

„Und wohin?“ fragte Peter überrascht über die plötzlich so fahrige Art seines Freundes.

„Remus besuchen. Ich muss mich jetzt mit Leuten umgeben, die zurechnungsfähig sind.“

~*~

Der Krankenflügel war in sanftes Morgenlicht getaucht, als die drei Jungen vorsichtig die Tür öffneten.

„Madam Pomfrey?“

Die Heilerin stand gerade vor dem einzigen belegten Bett und drehte sich zur Tür um.

„Oh, sie sind es.“ sagte sie.

Die drei Gryffindors bemerkten sofort die tiefen Sorgenfalten in ihrem Gesicht.

„Ist alles in Ordnung, Poppy?“ fragte Sirius.

Sie schüttelte verneinend den Kopf.

„Es ist gut, dass sie jetzt hier sind.“ sagte sie mit belegter Stimme. „Mr.Lupin braucht sie jetzt.“

Entsetzen durchfuhr die drei Freunde bei diesen Worten. Sie stürmten an das Bett, in dem sie Remus vermuteten.

„Was ist passiert?“ wollte Peter mit piepsiger Stimme wissen.

„Es war eine furchtbare Nacht für Mr.Lupin. So schlimm war es noch nie.“

Remus bot einen elendigen Anblick. Er war aschfahl im Gesicht und auf seiner Wange zeichneten sich zwei tiefe Kratzer ab. Beide Unterarme waren bandagiert, in den Handflächen hatte er viele kleine Wunden und in seiner linken Halsbeuge klebte ein großes, weißes Pflaster. Seine Augen waren geschlossen und hätte seine Brust sich nicht behutsam auf und ab bewegt, so hätten seine Freunde ihn für tot gehalten.

„Allmächtiger Merlin.“ entfuhr es James leise. „Remus, was hast du nur mit dir angestellt?“

Sirius starrte den schlafenden Remus mit sorgenvollem Blick an. Vorsichtig, so als hätte er Angst Remus noch mehr Schmerzen zuzufügen, nahm er die Hand des jungen Werwolfs in seine. Eine Armee von Schuldgefühlen überfiel ihn. Wie hatte er nur zulassen können, dass Remus sich so etwas antat? Natürlich wusste Sirius, dass er den Wolf niemals hätte aufhalten können, aber er war Remus' Freund und hatte eine Verpflichtung ihm gegenüber. So wie Remus aussah, war er dem Knochenmann nur

knapp entronnen und der Gedanke, Remus zu verlieren, löste in Sirius Panik von ungeahnter Größe aus.

Gab es denn keine Möglichkeit, diesem Wahnsinn ein Ende zu setzen, kein Mittel, das Remus heilen oder den Wolf zumindest besänftigen konnte?

Er musste eine Antwort finden.

Sirius legte Remus' Hand behutsam auf das Bett zurück und wendete sich Madam Pomfrey zu.

„Poppy? Wir müssen kurz weg. Passen Sie gut auf Remus auf, klar?“

Ein wenig empört schaute sie den jungen Black an.

„Was glauben Sie, was ich hier sonst mache?“

Sirius lächelte.

„Kommt Jungs. Wir haben etwas zu erledigen.“

Als die Tür des Krankenflügels hinter ihnen zugefallen war, begannen James und Peter ihn mit Fragen zu löchern.

„Sirius, was hast du jetzt schon wieder vor?“ wollte James wissen. „Meinst du nicht, wir sollten lieber bei Remus bleiben und warten, bis er wach wird?“

Sirius blickte James ernst ins Gesicht.

„James, ich kann das nicht mitansehen. Remus leidet furchtbar, Vollmond für Vollmond. Gestern Nacht wäre er fast gestorben. Wir müssen etwas unternehmen.“

„Aber es gibt keine Heilung für Lycantrophie!“ warf Peter hastig ein.

„Das mag sein.“ entgegnete Sirius. „Aber vielleicht gibt es etwas, mit dem wir ihm helfen können.“

„Und was soll das sein?“ wollte James wissen. „Versteh mich nicht falsch, Sirius. Mit liegt genauso viel daran, Remus zu helfen, wie dir. Aber glaubst du nicht, dass es etwas unwahrscheinlich ist, dass ausgerechnet wir auf eine Lösung stoßen, die dem Rest der Zauberergemeinschaft bis jetzt verschlossen geblieben ist?“

Sirius lachte bitter.

„Glaubst du wirklich, ich wollte nach konventionellen Methoden suchen? Ich bitte dich, James. Du kennst mich besser. Ich bin ein Rumtreiber und Rumtreiber suchen nach unorthodoxen Wegen.“

James lachte halbherzig.

„Okay, und wo willst du die Suche beginnen?“

„In der Bibliothek.“ antwortete Sirius. „Wenn es einen Weg gibt, mit dem wir Remus helfen können, dann finden wir ihn dort.“

~*~

Vier Stunden später saßen James, Sirius und Peter noch immer in der Bibliothek, was bei Madam Pince reichlich Unbehagen heraufbeschwor. Diese drei Burschen sah man selten in der Bibliothek und zumeist waren sie bei solchen Gelegenheiten immer auf Unfug aus. Doch heute saßen die drei Jungen tatsächlich stillschweigend in einer Ecke, umgeben von mehreren Stapeln dicker Wälzer, jeder in eine Lektüre versunken. Hinter den Bücherbergen begannen die Gryffindors langsam aber sicher zu verzweifeln.

Sirius hatte von vornherein gewusst, dass ihm die Antwort nicht einfach so in den

Schoß fallen würde, doch nachdem er ein Dutzend Bücher zum Thema Werwölfe durchforstet hatte, begann er wirklich daran zu zweifeln, dass sie je auf eine Lösung stoßen würden. Gerade hielt er einen tausendvierhundert Seiten umfassende Publikation mit dem seltsamen Titel *Animalisches Ego - Das Tier in Uns* in der Hand. Von Animagus bis Zentaursyndrom war in dieser Abhandlung wirklich alles bis ins Detail beschrieben und Sirius wurde schwindlig bei den hochgestochenen Formulierungen im Kapitel über Werwölfe.

„Der Werwolf ist eines der wenigen Tierwesen, die zielstrebig und ausschließlich auf menschliche Beute aus sind. Während der Biss des Werwolfs für den Menschen entweder tödlich oder ansteckend ist, so bleiben Tiere von einer Ansteckung nach einer Werwolfattacke verschont.“ las Peter aus einem kleinen Buch vor.

„Das steht in den anderen Wälzern auch drin.“ kommentierte James und schlug das schwarze Lexikon zu, mit dem er sich befasst hatte. „So kommen wir nicht voran. Wir haben alles durchgeschaut, was wir durchschauen konnten. Weder in den Lexika, noch in *Werwölfe - Eine ethnologisches Resümee* steht irgend etwas von einem Wundermittel.“

„Remus hat mir erzählt, dass niemand seinen Wolf unter Kontrolle hat.“ warf Sirius plötzlich ein, als er sich an das Gespräch mit seinem Freund erinnerte, dass sie eines Nachts geführt hatten. „Er hat gesagt, dass der Wolf sich immer einsam fühlt und dieses Gefühl seine Aggressivität verstärkt.“

„Das macht Sinn.“ meinte James. „Wölfe sind Rudeltiere.“

„Genau.“ stimmte Sirius zu. „In den Büchern steht, dass Werwölfe, die mit einem Rudel zusammen sind, seltener zu autoaggressivem Verhalten neigen.“

„Was?“

Peter sah verwirrt aus.

„Ein hochgestochenes Wort das selbstverletzend bedeutet.“ erklärte James. „Hat Sirius wahrscheinlich von Remus gelernt.“

„Der Punkt ist-“ fuhr Sirius unbeirrt fort. „Wenn Remus ein Rudel hätte, das bei ihm wäre, dann würde er sich selbst nicht so verletzen.“

„Und was sollen wir deiner Meinung nach machen, um für Remus ein Pack zu finden? Eine Anzeige in den Tagespropheten setzen?“ fragte James sarkastisch.

„Das ist nicht sonderlich hilfreich, James.“ sagte Sirius. „Seit wann bist du so pessimistisch?“

James seufzte.

„Sirius, ich will wirklich eine Lösung finden, damit es Remus besser geht. Aber mir fällt wirklich nicht ein, was wir tun könnten. Wenn wir Wölfe wären, könnten wir mit Remus zusammen sein, wenn Vollmond ist, aber wir sind nun einmal keine Wölfe und bei aller Freundschaft, ich habe nicht vor mich zu einem machen zu lassen. Mal abgesehen davon, dass Remus uns eher einweisen ließe, als dass er uns absichtlich beißen würde.“

„Das weiß ich auch.“ sagte Sirius frustriert und blätterte wahrlos in seinem Buch herum.

Peter seufzte und stützte das Kinn auf die Tischplatte.

„Wenn wir uns so verwandeln könnten, wie McGonagall, dann wäre alles kein

Problem."

Wie bei allem, was Peter den lieben langen Tag so von sich gab, hörten James und Sirius nur mit einem Ohr hin, aber wie Meister Zufall es wollte, starrte Sirius gerade in diesem Moment auf das oberste Wort im Inhaltsverzeichnis von *Animalisches Ego*.

Animagus.

Wie vom Blitz getroffen sah Sirius auf.

„Peter!" rief er. „Das ist es!"

„Ach, tatsächlich?"

Peter war sehr verwirrt. In der Regel kam es nicht vor, dass jemand so enthusiastisch auf eine seiner Ideen reagierte.

„Ja! Natürlich!"

Die Raupe der Euphorie kroch durch Sirius' Adern.

„Sirius, beruhige dich!" ermahnte ihn James. „Wir werden sonst noch aus der Bibliothek geworfen."

„Aber James, das ist die Idee!"

„Was ist die Idee?"

Sirius schlug das Buch auf einer bestimmten Seite auf und hielt seinen beiden Freunden ein kompliziertes Bild unter die Nase, das einen sich verwandelnden Menschen darstellte.

„*Animagi*." sprach Sirius mysteriös und ein irres Flackern loderte in seinen Augen. Peter warf einen Blick zu James hinüber und musste zu seinem Entsetzen feststellen, dass dieser den gleichen wahnwitzigen Ausdruck in den Augen hatte.

„Es ist gefährlich." sagte James.

„Und wie." erwiderte Sirius nickend.

„Es ist illegal."

„Worauf du dich verlassen kannst."

„Und es ist so gut wie unmöglich."

„Oh, ja."

James grinste nun genauso breit wie Sirius.

„Es ist wie für uns gemacht."

Peter beobachtete seine dem Größenwahn verfallenden Freunde mit ängstlichen Augen.

„Äh..." fiefste er. „Was habt ihr vor?"

Sirius beugte sich gefährlich nah zu dem kleinen Gryffindor hinüber.

„Wir, mein lieber Mr.Pettigrew, werden Animagi."

„Hä?"

„Zauberer, die sich in Tiere verwandeln können, Peter." erklärte James. „So wie McGonagall."

„A-aber, dass ist unmöglich! Und gefährlich! Und bestimmt verboten!" meinte Peter entsetzt. Seine Freunde hatten nun endgültig den Verstand verloren und waren ins Niemandsland der Idiotie hinausgetrottet.

„Gerade deswegen ist es ja so perfekt." meinte James und fand seinen Gedankengang unheimlich logisch. „Peter, wenn wir das schaffen, dann können wir Remus in den Vollmondnächten in die Hütte begleiten und ihn davon abhalten, sich selbst zu verletzen. Und uns kann dabei nichts passieren. Tiere sind immun gegen die Bisse des Werwolfs."

Der kleine Junge blickte ungläubig von James zu Sirius und wieder zu James.

„Das wollt ihr doch nicht im ernst durchziehen, oder?“ fragte er und hatte das Gefühl, zum ersten Mal in seinem Leben wirklich vernünftig zu sein.

„Worauf du dich verlassen kannst, mein Freund.“ entgegnete ihm Sirius voller Vorfreude. „Schließlich sind wir doch die Rumtreiber.“

~*~

Sie hatten so ziemlich jedes Buch aus der Bibliothek mitgehen lassen, das sich mit Animagi befasste und hatten bis spät in die Nacht über den verschiedenen Texten gebrütet. Zwischendurch hatte James sich noch einmal seinen Tarnumhang übergeworfen und hatte der Verbotenen Abteilung einen Besuch abgestattet und kam eine Stunde später mit einem riesigen Buch im Arm wieder. Es war groß und schwarz und in silbernen Lettern waren die Worte *Theorie der Animagie* auf den Buchdeckel eingeprägt worden.

Auf der Grundlage dieses Buches würden sie sich alles erarbeiten, was sie an Wissen brauchten, bis sie praktische Übungen machen konnten. Sie hatten gelesen, dass viele Animagi mehrere Jahre gebraucht hatten, bis sie die komplizierte Verwandlung in ein Tier meistern konnten, aber James und Sirius spornte das nur noch mehr an. Für sie war es eine Herausforderung, die ihresgleichen suchte, und zudem ihre einzige Chance, ihrem Freund zu helfen.

Gemeinsam beschlossen sie, ihren Plan vor Remus geheim zu halten.

„Wenn es nicht klappt, dann hat er keinen Grund enttäuscht zu sein.“ hatte James gesagt. „Aber wenn es klappt, dann erlebt Remus eine Überraschung, die er nie vergessen wird!“

Erst um Kurz vor Drei in der Früh lagen die Jungen im. Bücher hatten sie gut versteckt in James' Koffer untergebracht.

Müde von der ganzen Bücherwälzerei schliefen James und Peter schon bald ein, doch Sirius lag wach unter seiner Decke und starrte hinüber zu Remus' unangerührtem Bett.

Die Pralinen lagen ebenso unberührt in ihrer Schachtel auf dem Kopfkissen.

Ohne wirklich zu wissen, was er tat, stand Sirius auf und tapste leise hinüber zu Remus' Bett und legte sich vorsichtig darauf. Sofort versank er in dem dezenten Geruch von Vanille und Seife.

Er seufzte.

Normalerweise neigte er nur zu Melodramatik, nicht aber zu Kitsch und das, was er in diesem Augenblick tat, war Kitsch pur. Wieso lag er in Remus' Bett und nicht in seinem eigenen? Wieso war er so versessen darauf ein Animagus zu werden? Und wieso, bei Merlins Bart, konnte er das Gefühl nicht vergessen, dass Remus' Lippen auf seiner Haut ausgelöst hatten und den Anblick von dessen Blut auf seinen Händen?

Fahrig fuhr Sirius mit seinem Handrücken über sein Gesicht. Überrascht stellte er fest, dass seine Haut feucht war.

Warum weinte er?

Er weinte doch so gut wie nie, also warum jetzt?

Er seufzte noch einmal. Es hörte sich zittrig an.

Es gibt einige Dinge, die man sehr lange vor sich selbst verbergen kann. Man kann blind sein für die Wahrheit, taub für ein ehrliches Wort und kann sich selbst so lange belügen, bis man zu stark betäubt ist, um ein aufrecht empfundenes Gefühl anzuerkennen.

Aber Sirius hatte sich selbst nun schon zu lange belogen.

Es überfiel ihn eine heftige Sehnsucht nach dem jungen Werwolf. Er wollte Remus bei sich haben, ihn festhalten und ihm sagen, dass er immer für ihn da sein würde, ganz gleich was auch immer geschehen würde. Er wollte ihn ansehen und atmen hören und seinen Herzschlag spüren, nur um zu wissen, dass alles gut war und er ihn nicht allein lassen würde.

Er wollte in diese bernsteinfarbenen Augen sehen.

Und in diesem Moment konnte Sirius sich endlich eingestehen, dass diese Sehnsucht weit über jede Freundschaft hinausging. Wo diese starken Gefühle ihren Anfang genommen hatten, dass wusste Sirius nicht mehr, aber es spielte für ihn auch keine Rolle. Von Bedeutung war nur noch die Tatsache, dass sie existierten.

Sirius schlang seine Arme um seinen Oberkörper und rollte sich zusammen. Niemand konnte ihn sehen und so brauchte er sich nicht zu schämen.

Er wurde sehr ruhig, das Zittern hörte auf und er weinte nicht mehr.

Jetzt da er erkannt hatte, was seine Gefühle bedeuteten, brauchte er sich vorerst nicht mehr vor ihnen zu fürchten oder zu flüchten. Einzig und allein eine Wahrheit ruhte nun in seinem Kopf. Eine Wahrheit, die sein Herz schon lange kannte.

Er war verliebt.

... to be continued... (KOMMIs, PLEASE! ^-^)